

Beilage zu Nr. 150 des „Wildbader Anzeiger.“

Montag, den 23. Dezember 1895.

Alle Sorten

Honig-Lebkuchen

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
(eigenes Fabrikat)

empfehlen **Theodor Bechtle.**

NB. Für Wiederverkäufer gewähre höchsten Rabatt.

Bestellungen auf

Ulmer-Gänse

nimmt entgegen **Chr. Batt.**

Birnschnitz und Zwetschgen

empfehlen **J. F. Gutbub.**

Parquet-Wichse (weiß u. gelb)

und **Stahlspähne;**

frisches **Schweineschmalz**

und **I^a Emmenthaler**

sind eingetroffen bei **Chr. Brachhold.**

Neue Erbsen, Linsen und Bohnen

per Pfd. zu 18 $\frac{1}{2}$ (bei Abnahme von 10 Pfd. 15 $\frac{1}{2}$ per Pfd.)

Zwetschgen

per Pfd. zu 20 $\frac{1}{2}$ bei 10 Pfd. zu 18 $\frac{1}{2}$
empfehlen **Emil Rus.**

Eingemachte Bohnen, Sauerkraut u. weiße Rüben

empfehlen **Chr. Batt.**

Billigste Empfehlung

in Herren- u. Knaben-Kleiderstoffen:

Buckskin per Meter **M. 2.50**

" " " " **3.00**

" " " " **3.50**

" " " " **4.00**

" " " " **5.00**

" " " " **6.00**

bis zu **M. 12.00** per Meter

mache noch extra darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Stoffe (jedes Maß) dekatiert abgebe, bei Barzahlung wie die Leute in Pforzheim bezahlen müssen, gewähre ich 5 bis 10% Rabatt **G. Nieringer.**

Basler- & Herz-Lebkuchen

Schneibrod

Mandel-, Schaum- u. Liqueur-Confect

sowie sämtliche Sorten

Weihnachts-Bäckereien

empfehlen **G. Lindenberger.**

Einladung zum Abonnement auf den

Wildbader Anzeiger

für das I. Quartal 1896.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 13. Jahrgang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl. Einwohner zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst bestreben, uns solche auch fernherhin zu behalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg; bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wildbader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten **Wandkalender.**

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge bittet

Die Redaktion des „Wildbader Anzeiger.“

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen:

Apfelschälmaschinen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Glumentische,
Brieswaagen,
Nügel-Eisen u. Oesen,
Cassermühlen,
Casseroester,
Cassiebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochtöpfe,
Eisporn,
Eieruhren,
Fleischschneidmaschinen,
Flobertbüchsen,

Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlenparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägenholz,
Messerpummaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermühlen,
Reibmaschinen,
Schlitten,
Schlittschuhe,

Schreibzeuge,
Spiralbrahmatten,
Eisglocken,
Chürfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschmangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegemeßer etc.
zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Zum Backen

empfehle ich in nur guten und schönen Qualitäten:

Mandeln,
Haselnusskerne,
Citronat,
Orangeat,
Citronen,
Rosinen,
Zibeben,
Sultanien,
Feigen,
Zwetschgen;

Staubraffnade,
Sandraffnade,
Chocolade, Cacao,
Sämtliche Gewürze,
Kartoffelmehl,
Stärkmehl,
Rum,
Arac,
Kirschwasser,
Heidelbergeist.

Gust. Hammer.

Wildbad.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Weihnachten!

1.

Nun wieder stieg mit tausend Kerzen
Herauf die hochgeweihte Nacht,
Und wieder kündet allen Herzen
Sie ihre heil'ge Zaubermacht —
Von Neuem strahlt durch's Erddunkel
Von Bethlehem der hehre Stern,
Es grüßt mit seinem Lichtgefunkel
Die Christenheit in Nah' und Fern'!

3.

Und das Gedanken sel'ger Zeiten,
Noch einmal kehrt es hold zurück,
Es will die Brust uns sehnend weiten
Erinn'ung an entschwund'nes Glück —
Noch einmal winkt's wie Märchenflimmer
Auf Flügeln der geweihten Nacht,
Des Festes gold'ner Strahlenschimmer
Hat uns das Glück zurückgebracht!

2.

Jetzt schweigt des Tags verworren Losen,
Ein stiller Friede ist genäht,
Er schüttelt lächelnd seine Rosen
Auf unser'n rauhen Pilgerpfad —
Die Liebe webt froh ihre Kreise
Nun um den grünen Tannenbaum —
Es klingt in uns die alte Weise,
Wach wird der Kindheit gold'ner Traum!

4.

Willkommen denn in deiner Schöne,
O Christi Fest so wunderbar —
Laut grüßen dich der Glocken Töne,
Bewegt grüßt dich der Gläub'gen Schar —
O, breite deinen vollsten Segen
Weit hin durch alle Lande aus,
Und dein Symbol glänz' allerwegen
Sieghaft im Zeitensturmgeläus!

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

89.

Lord Belford's erster Gedanke war, den Saum aufzureißen. Da besann er sich aber, daß man vielleicht an der Wahrheit seiner Aussagen zweifeln würde, wenn er ohne Zeugen das Geheimnis entdeckte, und er hielt inne. Lord Belford sagte einen kühnen Plan. Er beschloß, sich in seiner Sache an den Bruder des verstorbenen Lord Faro, an den in Frankreich lebenden Grafen Treville zu wenden, um diesem Aufklärung zu geben, und mit dessen Hilfe vielleicht Begnadigung in England zu erlangen.

LXII.

„Du willst wirklich unsere Netta zu einer Heirat mit diesem unbekanntem Abenteuerer zwingen?“ fragte Lady Emily entrüstet. „Bruder, wie kannst Du das vor Deinem Gewissen verantworten?“

„In dieser Beziehung bin ich sehr ruhig. Laß Dir sagen, Emily,“ erwiderte der Graf ernst, „daß meiner Meinung nach der junge Mann am meisten zu beklagen ist, aber er hat das Schicksal selbst herausgefordert, und muß nun die Folgen tragen.“

„Darf ich fragen, für wen Du ihn hältst?“ fragte die Lady kalt.

„Wir dürfen in ihm nur den Mann, den Netta erwählt, sehen, und für den sie ihren guten Ruf auf's Spiel setzt,“ entgegnete Lord Treville. Und wenn Du klug bist, Emily, wirst Du heute bei der Trauung zugegen sein. Marian wird der Trauer wegen nicht kommen, und Miß Cora wird schwerlich der Aufgabe gewachsen sein, ihre Nebenbuhlerin zum Altar zu geleiten.“

„Ich verstehe Dich nicht, Bruder,“ bemerkte Lady Emily stolz.

„Das ist möglich . . . doch hättest Du gut, mir zu vertrauen und Dich meinen Wünschen zu fügen,“ antwortete der Graf. „Wirst Du in die Kapelle kommen oder nicht?“

„Um unseres armen Bruders und seiner Tochter willen, die er mir anvertraute, sollte ich wohl kommen,“ lautete die Antwort, „doch Eins muß sicherlich geschehen, Bruder . . . das Schreiben, das der Vater unserer armen

Netta hinterließ, und das bei ihrer Verbeiratung oder wenn sie siebzehn Jahre alt ist geöffnet werden soll, muß vorerst gelesen werden. Nur unter dieser Bedingung kann ich mich mit dem Opfer einverstanden erklären.“

„Gut! Das kann nachher geschehen. Das Testament gibt mir unbeschränkte Vollmacht, ihr zum Gemahl zu wählen, wen ich als passend für sie halte,“ versetzte der Graf.

Hier half kein Bitten, das mußte Lady Emily. Es blieb ihr nichts Anderes übrig als durch ihre Toilette ihren stolzen Unwillen über eine solche Verbindung zu zeigen. Demgemäß kleidete sie sich in dunkelviolette Sammet, dem ein schwarzer Spitzenhaw den gewünschten Ernst verlieh, und gemessenen Schrittes begab sie sich in das Zimmer, das sich neben der kleinen zu dem Hause gehörigen Kapelle befand.

Hier war schon eine kleine Gesellschaft versammelt. Der Graf, Frau Falkner, Abele saßen auf den Bänken der Kapelle, während Rupert in stolzem und düsterem Schweigen nahe am Altare stand, wo der Priester schon wartete.

Da öffnete sich die Thür und Netta trat ein, gefolgt von Cora.

„Was soll das? Wie können Sie ohne meine Erlaubnis hier erscheinen?“ fragte der Graf in kaltem Ton, obwohl sein bewundernder Blick seine Worte Lügen strafte.

„Ich sehnte mich darnach, zugegen zu sein und dem Brautpaar meine besten Wünsche und meine Verzeihung auszusprechen,“ antwortete Cora ruhig. „Ich habe wohl ein gewisses Anrecht darauf, Mylord, bei einer solchen Gelegenheit Lord Faro's hinterlassene Tochter und meinem früheren Beschützer und Freund zum Altare zu begleiten.“

Es war wirklich ein schönes Paar, wie sie da neben einander standen, diese junge Braut in dem einfachen weißen Kleide, das besser für ihre mädchenhafte Gestalt paßte als die eleganteste Toilette, und Cora in dem schweren weißen Seidenkleid, das eine weniger vollendet schöne Gestalt eher veranzert haben würde, ihr aber nur noch ein malerisches Aussehen verlieh. Netta's anmutige Gestalt war grazios in den weiten Schleier gehüllt, der in ihrem Haar durch den Pfeil befestigt war, welchen Rupert ihr gegeben hatte.

Aber in seiner Aufregung achtete Graf

Treville nicht auf solche Dinge. Sein Hauptwunsch schien zu sein, die Trauung seiner eigensinnigen Nichte mit dem Mann ihrer Wahl so schnell als möglich vollzogen zu sehen.

Die Ceremonie begann, und mit einer gewissen Bitterkeit lauschte Lord Treville den bindenden Worten und blickte dabei auf Abele's mürrische Züge.

Endlich war es vorbei. Die Gelübde waren gesprochen, und Netta war die Gemahlin des einfachen Bremer Seemanns. Der eigensinnige Wunsch des wunderlichen Einsiedlers war erfüllt. Der Nichte war in ihrem launischen Gebahren Einhalt gethan, und alle Pläne Frau Falkners vernichtet.

„Netta, ich wünsche Dir Glück und Mut und Ausdauer, Dein Gelübde zu erfüllen und dem Gatten Deiner Wahl eine gute brave Frau zu sein, sprach der Graf, indem er den Brautschleier lüftete, um seinem Mündel den Vaterkuß zu geben.

Aber in demselben Augenblicke, wo seine Finger das zarte Gewebe berührten, bemerkte er den eigentümlichen Schmuck, der dasselbe zusammenhielt, und er schrak plötzlich zurück, noch bevor seine Lippen ihre Stirn berührt hatten.

„Was ist das? Woher hast Du das?“ stieß er hastig hervor.

„Rupert gab es mir. Es diente als Zeichen zwischen uns,“ entgegnete die Braut, während sie ängstlich zur Seite ihres Bräutigams trat.

„Siel! Und wo fanden Sie den Pfeil? Wie konnten Sie wagen, ihn zu behalten?“ wandte er sich erregt an den jungen Mann.

„Ich besitze ihn seit meiner frühesten Kindheit. Meine Mutter gab ihn mir zum Andenken an meinen Vater,“ erwiderte Rupert etwas verwundert. „Sie sagte, es müsse mir ein Andenken sein, von dem ich mich nur trennen dürste, um es meiner Frau zu geben.“

Der Graf wandte sich mit strenger Miene jetzt an die Frau Falkner, die während der ganzen Scene mit spöttischem Gesichtsausdruck dagestanden.

(Fortsetzung folgt.)